

LEOPOLD MOZART AN MARIA ANNA UND WOLFGANG AMADÉ MOZART
IN PARIS

SALZBURG, 29. JUNI 1778

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 457]

Mein liebes Weib und lieber Sohn!

Salzb: den 29 Junij 1778.

Daß ihr gesund seyd hoffen wir –, Beyde sind wir gesund! Meinen Brief vom 11 Junij werdet ihr erhalten haben am hl: Dreÿfaltigkeit Sontag speiste ich, wie gewöhnlich,
5 im Priesterhaus. Nachmittag spielte Haydn bey der Lytaneÿ und *Te Deum Laudamus*
|: wo der Erzbischof zugegen war |: die Orgel, aber so erschrocklich, daß wir alle erschrecken, und glaubten es werde ihm wie dem seel: Adlgasser ergehen. Es war aber
10 nur ein kleiner Rausch, der Kopf, – und die beyden Hände könnten sich gar nicht mit einander vergleichen, so etwas habe ich seit Adlgassers zufahl nicht gehört. Nach der
Litaneÿ sagte mir Graf Starnberg, ob ich nicht morgen zu ihm kommen könnte, er hätte etwas mit mir zu sprechen. Ich kam – niemand war da, als sein Bruder der kay's:
Major, der bey ihm wohnt, und sich hier von der Furcht will Curieren lassen, die er vor dem Preusischen Pulver und Bleÿ hat. Er sagte mir es wäre ihm ein organist *recom-*
15 *mandiert* worden, er wollte sich aber der Sache nichts annehmen ohne zu wissen, ob er gut wäre –, er wollte sich demnach bey mir erkundigen, ob ich ihn nicht kannte, – er sagte mir, er hieß Mandl oder wie – er wüste es selbst nicht recht. o du ungeschickter Teufel! dachte ich: man wird den Auftrag oder ein Ansuchen aus Wienn erhalten um
iemand zu *recommandieren* und den Namen etc: des *Clienten* nicht schreiben. Ich hätte es nicht merken sollen, daß dieses der Eingang wäre um mich zu bewegen von
20 meinem Sohn zu reden: aber ich? – – nicht eine Sylbe! Ich sagte – daß ich die Ehre nicht hätte diesen Menschen zu können; und daß ich niemals es wagen würde dem Fürsten jemand anzuempfehlen, indem es immer schwer wäre jemand zu finden, der ihm nach der Hand recht anständig wäre. Ja! sagte er, – ich werde ihm auch niemand *recommandieren*, es ist viel zu hart! – – Ihr h: Sohn sollte halt itzt hier seÿn! |: *bravo!*
25 aufgesessen |: dachte ich: schade daß dieser Mann nicht ein grosser StaatsMinister und abgesandter ist! – Dann sagte ich ihm: wir wollen recht aufrichtig sprechen; und fragte ihn ob man nicht alles mögliche gethann ihn mit Gewalt aus Salzb. zu verdreiben? – ich fieng vom Anfange an, und vergaß nichts herauszusagen, was alles vorbeÿ gegangen, so daß sein Bruder ganz erstaunte und er selbst aber nichts anders sagen
30 konnte, als daß alles die gründliche Wahrheit wäre. Wir kahmen auf alles von der ganzen Musik – ich erklärte ihm alles von der Brust heraus – und er erkannte, daß alles die vollkommne wahrheit wäre, und sagte endlich seinem Bruder, daß alle fremde, die an den Salzb: Hof gekommen nichts ander als den jungen Mozart bewundert hätten. Er wollte mich immer bereden, daß ich an meinen Sohn deswegen schreiben sollte:
35 ich sagte ihm aber, daß ich dieses nicht thun könnte, – daß es eine vergebliche Arbeit wäre, – daß mein Sohn über einen solchen Antrag lachen würde; Es wäre denn die Sache, daß ich ihm zu gleich den Gehalt, den er haben sollte, überschreiben könnte, denn auf den Gehalt eines Adlgassers würde nicht einmal eine Antwort zu hoffen seÿn. ja,

wenn S^e: hochf: Gd. ihm auch monatl: 50 f zu geben sich entschließen könnten, so stünde noch gar sehr zu zweifeln, ob er es annehmen würde. Wir giengen alle 3 miteinander aus seinem Hause, denn sie gingen auf die Reittschule, ich begleitete sie und wir sprachen immer von dieser Sache, ich blieb dabey, was ich oben gesagt hatte, – er blieb dabey, daß er für meinen Sohn alleine eingenommen wäre, wir sprachen, daß auch die Haydin bald hin seyn werde, – Meissner ist schon hin, – Haydn wird sich in wenigen Jahren die wassersucht an Hals sauffen, oder wenigst, da er itzt zu allem zu faul ist, immer fäuler werden, so wie er älter wird: ich blieb endlich immer dabey, daß ich nichts schreiben könnte – ohne zu wissen, daß ich von einem ansehnlichen Gehalt sichere Meldung machen könnte, – und so ließ ich ihn laufen! Nun müsst ihr wissen, daß der Fürst keinen guten Organisten bekommt, der auch ein guter Clavierspieler ist. – daß er itzt sagt |: aber nur zu seinen lieblingen :| das Becke ein Scharletann und schwenkmacher seye, daß der Mozart alle weit übertreffe, also, möchte er lieber denjenigen haben, den er kennt, was er ist, als einen andern fürs theure Geld, den er noch nicht kennet. Er kann keinem |: wenn er ihm weniger Gehalt geben wollte :| einen Einnahm durch *Scolarn* versprechen, da dern wenige sind, und ich solche habe, und zwar mit dem Ruhm, daß kein Mensch besser *Lection*zugeben im Stande ist. – Hier liegt nun der Haas im Pfeffer! ich schreibe aber alles dieses nicht in der Absicht, dich mein lieber Wolf: zu bereden, daß Du nach Salzburg zurück kehren solltest – denn ich mache ganz und gar keine Rechnung auf die Worte des Erzbischofes, ich habe auch mit der gräfin kein Wort gesprochen, sondern vermeide vielmehr die Gelegenheit mit ihr zusammentreffen: da sie das mindeste Wort für willfährigkeit und Ansuchen aufnehmen möchte. Sie müssen Kommen – und, um etwas einzugehen, müssten wohl gar günstige und vortheilhafte *Conditiones* vorgeschlagen werden. und das ist nicht zu vermuthen. – wir wollen es erwarten – man muß nichts verreden, als das Nasenabbeisen. Der h: Prelath zu Baumburg hat sich in die verhoffentlich glückselige Ewigkeit hineingedruncken. – auf ergangenes Ansuchen habe deine beyden Lytanien de Venerabili zum hl: Kreuz nach Augsp: schreiben lassen, und die sind den 10^{ten} und 11^{ten} Tag May |: wo die grosse *Procession* alda ist :| mit allem Beyfahl gehalten worden. Der ehrliche alte h: Prelat ließ sich bey mir bedanken, und mich im Nahmen seiner und im Nahmen des ganzen *Convents* einladen, wenn ich mit meiner Tochter etwa nach Augsp: kommen sollte geradezu im Kloster abzustiegen, – allein bald darauf erkrankte er und Starb. – und wer wurde Prelat? – – mein Bruder hat es errathen! den 22 *Junij* ist der Schussbartl *Ludwig Zeschinger Decanus* erwehlt worden, und heute den 28 da dieses Schreibe, ist er *benediciert* worden: mein Bruder hat mir am Wahltag selbst noch diese Nachricht überschrieben und ich habe der Eberlin Waberl diese vergnügte Zeitung überbracht. Ein guter Prelat für die Musik! – vor 4 Tügen ist die schöne etwas dicke Stockhammer Freule mit ihrem Stamb: Laqué *Louis Handl* in aller frühe – bey geschlossener Kirchenthüre, zu St: *Nicola* im Kay hinten, ehlich verbunden worden, man musste es geschehen lassen, dann sie waren versprochen und ein 7 Monat: Kind |: ob es *generis masculini* oder *Fæminini* muß man erst erwarten :| ist als zeug des versprechens mit *Fractur* dicken Buchstaben unterschrieben. Er hat das

Hochgräfl: *Decretum* als Leib=*Friseur!* – das spritzt! keine Seele von ihrer Freundschaft war weder bey der *Copulation* noch weniger bey der Hochzeit vor 7 Monat. das Sailerwirthshaus ist nun richtig an den Wirth im Milchgassl verkauft, weil Kraibich von freising geschrieben, daß er sich seines Rechts Einzustehen gänzlich begiebt. Ich glaube

85 euch schon geschrieben zu haben, daß zum Nahmenstag des versazammts verwalter Bauernfeind im Steigerhause über 4 Stiegen 2 *Commoedien* gespielt worden. Nun haben sie auf des Steigers Nahmenstag abermahl den Splin, und dann nach derselben eine zweyte kleine *pièce* recht sehr gut aufgeführt. das erste mahl waren die *acteurs*. Beransky, Schweiger, Altman der junge Steiger. andretter Caietan als ein alter grober

90 wunderlicher ins Geld verliebter Kaufman. Der Steiger Mathiesel und ein Student als bediente. dann die 2 Baurneind mädl und Strasser Nannerl. bey der 2^{ten} *pièce* so die Werbung hieß, waren auch noch als Werbsoldaten, der Andretter Sigerl und ein gewisser h: von Lirzer dabey. das 2^{te} mahl. waren Beransky, Schweiger, Altmann, der junge Steiger, der Bruder der Braunhoferin, und die nämlichen weibsPersonen, bey bey-

95 den *pièces*. Nun sind sie eben im Begriffe, und werden den Triumph der freundschaft, dann darauf oder Inchle und Iarico aufführen. die 2 Bauernfeindischen Mädln haben es das erste mahl erträglich, das 2^{te} mahl aber gut gemacht. die Strasserische Nannerl, die jüngste der 3 Schwestern macht gewisse Rollen, zum Exempl, eine Mutter, einen sanften *Character* etc: unvergleichlich, hat auch eine treffliche Stellung und weis besser

100 auf dem Theater zu gehen, als die andern. Cornet Andretter ist noch hier: mir schwindelt etwas. Er hat nur halbe *gagé*. Er sagt zwar andere hätten es auch so. er macht keine solche Winde mehr, sondern schont seinen *Uniform*, und geht und reitet immer in einem schmutzigen hechtengrauen überrock herum. Er erwartete immer seine Wäsche von Ötting durch den Bothen und brachte

105 nur ein paar hemmder und eines auf dem Leibe, mit, dann er kam geritten. Nun sind sie versetzt, und müssen abermahl schulden bezahlt werden: und ich höre von *Reduction* einer Bäyr: Officers reden. – – mir ist Leid! mir gefählt es nicht! der Kropf wächst auch ganz erstaunlich. – – Ich hab euch von einer Czerninischen Nachtmusik den 11 Junij geschrieben. diese hat ein traurig-lächerlich, Eselhaftes End genommen. Czernin

110 wollte es den näml: Abend der gräfin Londron, und auch seiner Schwester machen. Nun war schon die erste Narrheit, daß er solche zu erst seiner Schwester machte und hinnach erst zur Lodronin gieng, da nicht nur eine Landmarschallin der Schlossoberstin weit vorgehet, sondern auch die gräfin Lizow als Schwester nach ihrer angebohrnen Bescheidenheit einer fremden *Dame* diese Ehre willigst gelassen hätte. die

115 zwote Narrheit war aber noch unbegreiflicher. die Musik nahm bey der Lodroninen ihren Anfang, – Czernin schaute auf die Fenster hinauf, dann schrie er Durchaus. dann kam Menuet und Trio: nur einmahl, dann ein Adagio, das spielte er mit allem fleiß abscheulich schlecht – sprach immer mit dem hinter ihm stehenden Brunetti, schrie laut durchaus: und dann allons! marche! und gieng mit der Musik im augenblick davon, so,

120 wie ieder machen würde und könnte, wenn er einer Person durch eine Nachtmusik eine öffentliche Unehre erweisen wollte, da die halbe Statt zugegen ware. und warumb? – weil er sich einbildete die Gräfin wäre nicht am fenster, in welcher vorgefassten Mei-

nung ihn *Brunetti* besterkte: da doch die Gräfin mit dem *Domdechant* Fürst *Breiner* am Fenster waren und von allen andern Leuten gesehen wurden. Ein paar Täge darauf,
 125 als die gräfin in die Gesellschaft kam |: denn an ihren Namenstage war sie zu See-
 burg :| hat sie den *Brunetti* abscheulich heruntergewaschen, und seit der Zeit redet
 der Erzbischof nichts mehr mit ihm. Er hat |: nachdem er lange kein *Concert* gespielt
 :| itzt damit sich einschmeicheln wollen; allein niemand gab auf sein Spieln acht; und
 als Hafeneder spielte ruffte alles *Bravo!* – So bekommt alles seine Wendung!

130 Euer unterm 12^{ten} Junij datirtes schreiben habe erst den 26^{ten} erhalten. Hoffe es werde
 mein letztes vom 11 dieß euch eingegangen seyn. Euer ganzes Schreiben handelt
 vom *Mr. Raff*, der ohnehin so wohl als ein guter *Professore* und ehrlicher Christlicher
 Mann mir unbekannter weise herzlich Lieb ist, ihn von Person zu kennen wünschte,
 und unendlich vergnügt bin, daß mein lieber Sohn in der Achtung und Bekantschaft
 135 eines solchen verdienstvollen Mannes ist, dem ich mich gehors: empfehle. Ich habe
 aus allen euren Schreiben abgenohmen, daß ihr nur immer dasjenige hinschreibt, was
 euch eben in demselben Augenblick einfällt – und die letzte Begebenheit, oft des-
 selbigen Tages nur ist der Held der Geschichte und Stoff euers Briefes. Es würde
 mit meinen Briefen nicht viel besser gehen, wenn ich ihn den letzten Augenblick,
 140 wenn ich ihn wegschicken wollte, ganz hinschreiben wollte. So aber fange ihn eher
 zu schreiben an, um ihn sodann, nach Erhaltung euers Schreiben, zu schlüssen, und
 auf euer Schreiben zu antworten: wo ich noch ein Stück Papier vor mir liegen habe,
 auf welches ich von zeit zu zeit dasjenige mit einen paar Worte aufzeichne, was ich
 zu schreiben habe, und euren Brief genau durchlese. – ich bin frohe daß der Wolfg:
 145 nicht immer in dem Zweifel seyn wird obs gestochen oder gehauet ist? Man kann ja
 nicht beständig beÿ guter Laune seyn. – doch geschieht keine Meldung mehr von der
Compositions Scolarin, – nichts mehr vom *Ballet des Noverre*, – nichts mehr von der *opera*.
 auch kein Wort ob Wendling noch in Paris ist? – ob der Wolfg: den *Baron Bach* gesehen?
 – ob *Piccini* noch in Paris ist? – ob er die 2 Staÿmetz kennt? – ob er den *Gretry* gesehen?
 150 – ob die Besetzung im *Concert Spirituel* und die *production* gut ist? Eine Erwähnung
 aller solcher Sachen mit einem paar Worte |: NB ohne ganze Seiten darüber zu über-
 schreiben :| würden mir viel vergnügen machen. Ich habe in meinem letzten Schrei-
 ben schon Meldung gethann, daß ihr meine übersetzte Violinschule mit Gelegenheit
 kauffen und dann wenn etwas gutes |: schlechtes mag ich nicht :| fürs Clavier zu
 155 haben ist – am liebsten vom Wolfgang – zu gleich durch den Postwagen überschicken
 sollt. alles mit Gelegenheit – vielleicht kann es durch den Churf. *Minister* h: B: Sicking-
 en *Franco* nach Manheim kommen. er wird doch manchmahl etwas dahin schicken.
 Mein lieber Sohn kann sich leicht vorstellen, daß es ein kleine Marter für mich ist zu
 wissen, daß er unterdessen vielles Componiert hat – und ich leider! nichts davon hö-
 160 ren kann, welches ehemals mein grösstes vergnügen war. Gedult! ist aller hunds-
 f – Patron. – Des *Rusts Serenata* |: um auf euere fragen zu antworten :| hat nicht ge-
 fahlen, es war immer die alte *Leyern*, der Erzbischof selbst, und die ganze welt fand
 nichts als ausgeschriebne und ausgedroschene Passagen, folglich die Wort hinein ge-
 zwungen um die gestohlnne Musik brauchen zu können. auf die letzte war ein Quintet,

165

da nahm er gar ein seiniges *Septet* aus einer *opera Buffa* her, welches auf lustige und nährische Wort gemacht war, folglich auch sehr geschwind muste ausgeführt werden; er zwang nun ernsthafte Wort darauf – das war wirklich zum todlachen. der Fürst war gar nicht zufrieden. – den Erzb: zu ollmütz *Colloredo* haben wir in ollmütz als domherren beÿm Podsdatskÿ alle gesehen. Er ist ein etwas dicker schöner Mann. weis und Roth in seinem fetten angesicht, ein sehr guter Mann! er ist nur ein vetter vom Erzb: – von denen welschen *Colloredo*, sein Mutter lebt in *Mantua*. – die *Martinelli* Lernerl lebt noch mit der alten Basen im nämlichen *quartier*. man weis nicht wie, dann Martinelli hat nichts als sein schlechtes Hausgeräth hinterlassen. das war beyder ganze Erbschaft. Es gehet seit einigen Tügen die Rede, sie solle iemand in Cremsmünster heÿrathen. Es wäre nicht unmöglich – des *quardelieutenants* Bruder ist ein Pater in Cremsmünster, der möchte so eine Hayrat wohl stiften um dort fürs Closter eine Singerin zu bekommen und seinem Bruder von dieser Kostbaren Unterhaltung zu befreÿen. Ihr habt den schönsten Sommer! gut! beÿ uns war der *Junius* schlecht – Regen – kalt – schnee im gebürge, einmahl gar auf dem *Gaisberg*. seit 5 tügen haben wir besseres Wetter und itzt warm. über donnerwetter haben wir uns noch nichts zu beklagen – bisher haben sie sich alle verzogen. Nun lachet! Ihr wisst, daß der Obersthofmeister die *gilowsky* Catterl Kammerjungfer mit seiner altvätterischen liebe immer verfolgt hat. auf seine Protecktion stoltz, war sie mit der gräfin sehr grob. der Hofrath *Gilowsky* nahm sie weg, gab sie zur Fr: von Enk in die kost, und sie fand immer Gelegenheit mit ihrem alten *Coridon* zusammzukommen, welcher nun endlich, um seine Stunden in der LeopoldsCron recht vergnügt zuzubringen mit dem h: verwalter *Anckner* eine Hayrath stiftet. Die Sache ist richtig bis auf die Ankunft des h: Hofraths, der in München ist, dann soll gleich die Hochzeit seÿn – vielleicht hat er etwas einzuwenden; die gräfin wird saure Gesichter machen. Wie gefählt euch der dicke, bürgerbäurische starke glatweg *Anckner* und das delicate Kammerkätzchen zusamm? Er ist gewiß stark genug Hirschgeweihe von 16 Enden zu tragen. *Euer gasse*, wo ihr wohnt habe gefunden, so bald du mir die Gegend schriebst. ihr seÿd in der That an einer guten Luft, und ich bin frohe. ich weis nicht, wenn er so lebt, wie du mir schreibst, ob ihr beÿ einer Abänderung gar so viel gewinnen werdet, sonderheitl: wenn ihr beÿ guten Leuten wohnt. Ich wünsche daß des Wolfg: *Sinfonie* im *Concert Spirituel* gefahlen habe. – wenn ich nach den Steimetzischen *Synfonien*, die in Paris gestochen sind, urtheilen solle, so müssen die Pariser liebhaber von Lermenden *Synfonien* seÿn. alles ist Lermen, das übrige Misch=masch, da und dort ein guter Gedanken [am] unrechten Ort ungeschickt angebracht. – *Voltaire* ist nun auch Todt! und ist so gestorben, wie er war: das hätte er für seinen Nachruhm besser machen können. Etwas vom Krieg? – ja, was? – das man täglich einen Preusischen Angriff erwartet, welches gewiß schon längst geschehen wäre, wenn er ein bequemes Loch auf einen fremden Grund und Boden zu kommen gefunden hätte. So aber werden wir wohl |: wenn es anders möglich :| die *ärnte* abwarten, denn die Leute und Pferde wollen ihr futter. Was wollt ihr wetten der König in Preussen rücket am Ende selbst mit Ansprüchen an die Churbäÿr. Lande

205

